

Könnten diese Ausstellungen dem Verfasser nicht erspart werden, so ist nicht zu vergessen, daß er selbst in der Widmung bescheiden sagt:

„Ob auch wohl schwach die dichterischen Schwingen,
Der gute Wille doch im Herzen glüht —“

und daß unser Büchelchen auch wieder so manche Seite aufzeigt, auf der mehr als der gute Wille zu bemerken ist und wirklich die dichterische Schwinge sich hebt. So ist S. 33 „der Ring der heiligen Brigitte“ im Ton sehr hübsch gehalten, ebenso S. 106 „die Briggittenglocke“ (einem reichen Manne stirbt sein einziges Töchterchen und er läßt nun eine Glocke gießen, die ihren Namen erhält und täglich geläutet werden soll) S. 128, 130 u. a. Mit sehr glücklichem Humor ist die Sage von den „zweimal gehängten Hosen“ durchgeführt (S. 90) und vereinzelt finden sich überall Verse, die sich den besten Vorbildern würdig an die Seite stellen. Am Gelungensten, weil wirklich von poetischem Gehalt und im Ton des Volksliedes gehalten scheint uns das folgende, das wir daher zugleich als Probe hier einrücken:

Dttomin und Kahlbude.

Herr Godomin wohl ging zum grünen See,
Da tauchte auf die schöne Wasserfee,
Die an die Brust er drückt mit süßem Weh.

„Leb' wohl mein Lieb, im Frühroth zieh' ich fort,
Es hat der König wohl mein Ritterwort;
Doch bleibe treu ich Dir, wie hier so dort.“

Und in den Augen heller Thränen zwei,
Blickt' ihn Odmina an, die holde Fei,
Und läßt' ihn auf den Mund und spricht dabei:

„Nimm diese Blumen hier als Helmschmuck Dein;
Doch nenne ninnevermehr den Namen mein,
Sonst würden ewig wir geschieden sein.“

Und auf dem Helm den Wasserblumenstrauß
Zog er im Frühroth ritterlich hinaus,
Und hielt gar stattlich vor des Königs Haus.

Der König sprach: „Was trägst Du sondre Zier?
Und nimm' den Namen Deiner Schönen mir.“
Doch Godomin: „O Herr! was fraget Ihr!“